

Raum für Kunst : Kultur in Nidwalden

Autor(en): **Unternährer, Nathalie / Dönni, Brigitte**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **153 (2012)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030056>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kultur in Nidwalden

Raum für Kunst

Frauen besetzen ein Herrenhaus, Talleute stürmen den Gipfel, ein Tandem geht auf Kaffeefahrt: Die Kunst sucht neue Wege.

Text: Nathalie Unternährer, Brigitte Dönni
Bilder: zvg



Bevor das Publikum sich eine Ausstellung zu Gemüte führen kann...

Die Kulturschaffenden sind im Dilemma: Einerseits herrscht grundsätzlich ein politischer Konsens darüber, dass Kultur wichtig ist. Andererseits müssen die Künstler bei jeder Gelegenheit den Nutzen der Kultur erklären und rechtfertigen. Mal kostet die Kultur zu viel, dann wird das Falsche gefördert. Einmal interessiert sich nur ein kleiner Insiderkreis dafür, dann wiederum ist das Kulturprojekt zu kommerzialisiert.

Warum ist das so? Den Nutzen einer Autobahnbrücke oder eines Kreisels kann jeder einsehen. Fakten werden von den zuständigen Behörden generiert. Es werden Autos gemessen, die pro Minute über die Brücke fahren, und die eingesparten Fahrminuten addiert. Die Messbarkeit des Erfolgs der Kultur aber fehlt. Zwar gibt es Besucherstatistiken. Doch diese Zahlen sind zu einseitig. Schön wäre es doch, wenn das Kantonale Steueramt Ende Jahr ausweisen könnte, dass 30 zugezogene Familien die Region als Lebensraum gewählt haben, weil sie die Ausstellungen im Museum, das Konzert der Harmoniemusik oder die Lesung in der Ermitage bereichernd finden. Das sind leider Phantasien des Amts für Kultur.

Jeder Mensch sieht ein, dass es Bahnhöfe braucht,

die Müllabfuhr und Schulen. Aber braucht es Bibliotheken, Theater, Konzerte, das Museum? An dieser Frage scheiden sich die Geister.

Es gibt wohl auch keine allgemeingültige Lösung. Aber es ist die Aufgabe der Kulturschaffenden und vor allem auch des Amts für Kultur, immer wieder dafür zu sorgen, dass die Kultur Anerkennung und Unterstützung erhält. Es ist ihre Aufgabe, die Menschen dazu zu bringen, ihre individuellen Wünsche und ökonomischen Vorstellungen loszulassen, dass sie ihren Blick weiten und offen werden für Neues. Nur so sehen sie, was Kultur wirklich ist: Nämlich einmalige Erlebnisse und Erkenntnisse, die Seele, Geist und Körper ansprechen und zu Begegnungen führen.

Es sind Unikate, die in der heutigen Zeit der technischen Reproduzierbarkeit und der totalen Verfügbarkeit von Kultur an jedem Ort und zu jeder Zeit eine Aura entstehen lassen. Es sind Räume, auf die sich der Mensch einlässt und sich selbst in ein Verhältnis zur Kultur, zur Kunst oder zur Musik setzt. Der Mensch erkundet, erinnert, erkennt, erfährt, begreift, fühlt und tritt so in Kontakt zu jeder Form der Kultur. Und dieses In-Kontakt-Treten macht glücklich, und darin liegt der Erfolg



...muss viel Arbeit erledigt werden: Paul Lussi beim Einrichten seiner Ausstellung.

der Kultur. Leider ist auch Glück nicht messbar. Neben dem Verbreiten des oben formulierten Kulturplädoyers wurde im Amt für Kultur auch im letzten Jahr viel gearbeitet: Die Übersichtsausstellung Ob- und Nidwalden NOW11 wurde vorbereitet, mit der Kulturkommission acht Sitzungen abgehalten und 240'000 Franken für Kulturprojekte gesprochen. Es wurde ein neues Aussendepot für die Kapuziner- und Kunstbüchersammlung gesucht, das Kulturgüterschutzgesetz revidiert, Häuser unter Denkmalschutz gestellt, Veranstaltungen besucht und eigene Projekte lanciert. Ach ja, und natürlich wurde eine Besucherstatistik geführt.

Nidwaldner Museum

Sammeln, erforschen, vermitteln und ausstellen. Das sind die Aufgaben des Nidwaldner Museums. Sammeln und erforschen geschieht hinter den Kulissen. Die Bevölkerung erhält selten Einblick in diese Bereiche, wie ein neues Objekt den Weg ins Museum findet, eine Inventarnummer erhält, ausgemessen wird und schliesslich einen Platz im Depot zugewiesen bekommt. Im letzten Jahr

erhielt die Sammlung des Nidwaldner Museums enormen Zuwachs. Über 300 neue Objekte wurden in die Datenbank aufgenommen. Vieles stammt aus dem Dachboden des Winkelriedhauses und zeugt vom Alltag der damaligen Bewohner. Da sind alte Spielsachen zu finden, Bücher über Hundezucht, eine Armprothese, Reiseutensilien und Haushaltsgegenstände.

Meist ist auch die Forschungsarbeit unsichtbar: Vor allem über Melchior Paul von Deschwanden wurde dieses Jahr geforscht; und zwei Seminararbeiten, die an der Universität Luzern entstanden sind, bringen neue Erkenntnisse über Objekte aus dem Koch- und Küchenbereich.

Das, was für die das Publikum fassbar ist, ist die Vermittlungsarbeit und die Ausstellungen.

Schwemmholz und Fotografie

Das Jahr 2010 wurde mit der Ausstellung von Paul Lussi im umgebauten Salzmagazin beendet. Lussi ist bekannt für seine dichtgewobenen Bildgründe – die malerischen «Intensitätszonen» und die feinen, kaum entzifferbaren Zeichenwelten, aus denen sich erst bei näherer Betrachtung Figuren und Formen herauschälen.

Highlight der Ausstellung war die 7,5 Meter lange Wandarbeit der Installation «Zeitigen». In das imposante Werk – ein Mural – sind über hundert Skizzen sowie weitere Materialien eingeflossen, die im Verlauf der letzten Jahre entstanden sind beziehungsweise zum Teil bis zu den Ursprüngen von Lussis künstlerischem Schaffen zurückreichen. Das Werk wurde zum künstlerischen Manifest, das grundlegende Fragen nach der Zeit, dem Wandel und der Vergänglichkeit aufwirft.

Die neusten Arbeiten – Fotografien –, die während seiner Zeit in Berlin 2008 entstanden sind, rückten dagegen das Momenthafte eines Ortes, einer Zeit in den Vordergrund. Beeinflusst von der urbanen Umgebung hat Paul Lussi zahlreiche Details fotografisch festgehalten: Strassen, Gebäude, Fenster, Planen im Wind, Plakatwände, Kritzeleien. Diese Momentaufnahmen hatte er nachträglich zeichnerisch ergänzt und erneut fotografiert, so dass die beiden Ebenen, die des ortsspezifischen Festhaltens sowie die des künstlerischen Eingriffs, zusammenfliessen.

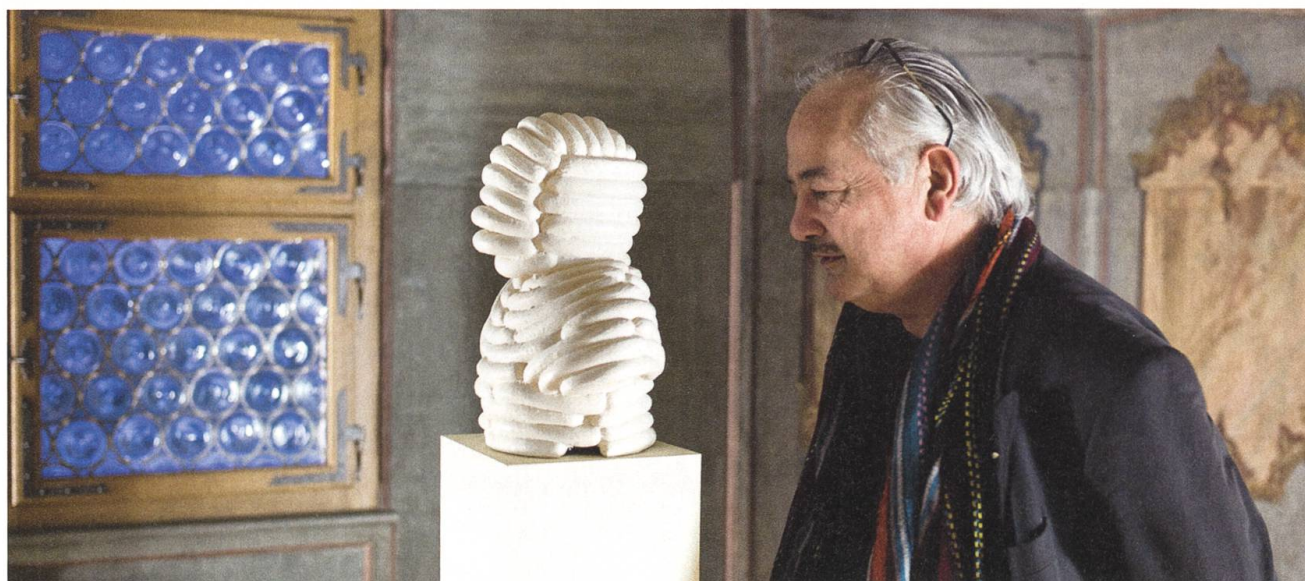
Das Zeichenhafte, scheinbar schnell Festgehaltene bleibt aber trotz Öffnung gegenüber neuen Medien wie die Fotografie weiterhin zentral in Lussis Schaffen, so auch wenn er in der «Angeschwemmten Zeichnung» im Dachgeschoss weiss gekalkte Schwemmhölzer locker zu einer

dreidimensionalen Installation aneinanderreichte. Mit dem ausgewählten Material, der geschichteten Anordnung sowie dem Schattenwurf verdeutlichte er noch einmal aufs Eindrücklichste seine Bildfindung. Denn eigentlich macht Paul Lussi keine Zeichnungen. Sie werden ihm vielmehr zugetrieben, und aus den Kritzeleien oder Treibhölzern lässt er neue Aussagen entstehen. In diesem Fall eine dreidimensionale Hommage an die Zeichnung.

Hausbesetzung

Ein Blick auf Ausstellungstitel und Ausstellende genügt: «Hausbesetzung», eine Kuratorin und 13 Künstlerinnen – das hört sich an nach 1968 und den folgenden 70er-Jahren, nach Anarchie, nach Frauenbewegung und nach dem Moto à la «Wer zweimal mit dem gleichen pennt, gehört schon zum Establishment». Obwohl ganz am Anfang, für eine Plakatidee, das besprayed Leintuch aus den Fenstern hing, wurde das Winkelriedhaus weder von Anarchisten besetzt noch herrschten Abrisspläne. Im Gegenteil, das Winkelriedhaus hat, seit es ein Museum ist, noch nie über so lange Zeit Besucherinnen, Bewohnerinnen oder eben Besetzerinnen beherbergt.

Dreizehn Künstlerinnen, Lea Achermann, Sabine Amstad, Eleonore Amstutz, Gertrud Guyer Wyrtsch,



(Kunst-)Schönheit liegt im Auge des Betrachters.

Susanne Haag, Johanna Näf, Cécile Stadelmann-Hochreutener, Esther Wicki-Schallberger, Ruth Woodtli, Brigitta Würsch, Vreni Wyrsh, Tina Z'Rotz und Greta Zumbühl Späni hatten sich über mehrere Wochen mit den Räumen des altherwürdigen Hauses auseinandergesetzt. Dies taten sie nicht zum ersten Mal. Vor zehn Jahren stellten die gleichen Künstlerinnen auf Einladung des Frauenforums bereits im Salzmagazin aus. Im Winter 2011 lud sie das Nidwaldner Museum ein, in einer regulären Museumsausstellung ihre Entwicklung zu zeigen. Unter der Kuratation von Brigit Kämpfen-Klapproth entstand eine spannende Ausstellung. Die 13 Künstlerinnen stellten sich mit Lust und Respekt dieser Herausforderung. Als Vorteil erwies sich dabei die Tatsache, dass das Winkelriedhaus bereits zwei Monate vor Ausstellungseröffnung frei war. Viele nutzten diese Zeit, um sich mit dem Ausstellungsort auseinanderzusetzen. Ihre Arbeiten reiften direkt in Räumen. Es entstanden Rauminstallationen, brandneue Schöpfungen, welche die Architektur, das Dekor die Geschichte oder die Bilderwelt des Hauses als Ausgangspunkt hatten. Nach und nach wurde das Haus in Besitz genommen. Die Frauen nisteten sich regelrecht in den Räumen ein. Auch die permanenten Ausstellungsteile blieben nicht von ihrer Einmischung verschont. In dieser Vor-

bereitungsphase entstand der Ausstellungstitel «Hausbesetzung».

Von Drinks und Farben

Wie jedes Jahr war das Nidwaldner Museum mit der HörsehBar an den Stanser Musiktagen präsent. Im schwarzen Zelt gab es täglich eine Sound-Video-Performance der Luzerner Künstlerin Karin Lustenberger. Unter dem Titel «Sprudelthek Tonight» mixte die Künstlerin mit verschiedenen Flüssigkeiten, Brausetabletten, Gummibärchen, Salzstängeli und Farbe Drinks.

Diese filmte sie. Ein Mikrofon im Innern des Glases verstärkte das Innenleben des Drinks. Ton und Film wurden durch die Künstlerin neu zusammengesetzt, verschoben, wieder auseinandergenommen und an die Wand projiziert. Die Kombination von Visuals, Sound, Aktion und einem kalten Getränk in der Hand erweiterte den Genuss in dieser Bar auf die Sinnesorgane Aug und Ohr.

Gipfelstürmer

Heute ist Reisen eine Selbstverständlichkeit. Wir fahren im Sommer ans Meer, im Winter in die Berge, und zwischendurch unternehmen wir einen Städtekurztrip. Das war nicht immer so: Der Tourist ist eine Erfindung des 19. Jahrhunderts.



Greta Zumbühl Späni kehrt in der «Hausbesetzung» mit roten Besen.



Paul Lussi: Angeschwemmtes Holz, zugeflogene Bildideen; eine Installation im Raum.



«Von Gipfelstürmern und Kofferträgern»: Spannende Ausstellung über den Tourismus in Nidwalden.

Die Ausstellung «Von Gipfelstürmern und Kofferträgern» machte dies deutlich. Sie zeigte auf, wie und warum sich das Reisen im Laufe der Zeit verändert hat.

Die Ausstellung ermöglichte einen Einblick in die Welt eines Pilgers im 16. Jahrhundert und in diejenige einer gutbetuchten Bürgerstochter der Belle Epoque in der Sommerfrische. Sie zeigte eine Gruppe asiatischer Touristen auf dem Weg vom Luzerner Schwanenplatz Richtung Stanserhorn und Wintertouristen der letzten Saison beim Bestaunen des prächtigen Alpenpanoramas. Reisen gestern, heute und morgen – was hat sich verändert? Was ist geblieben?

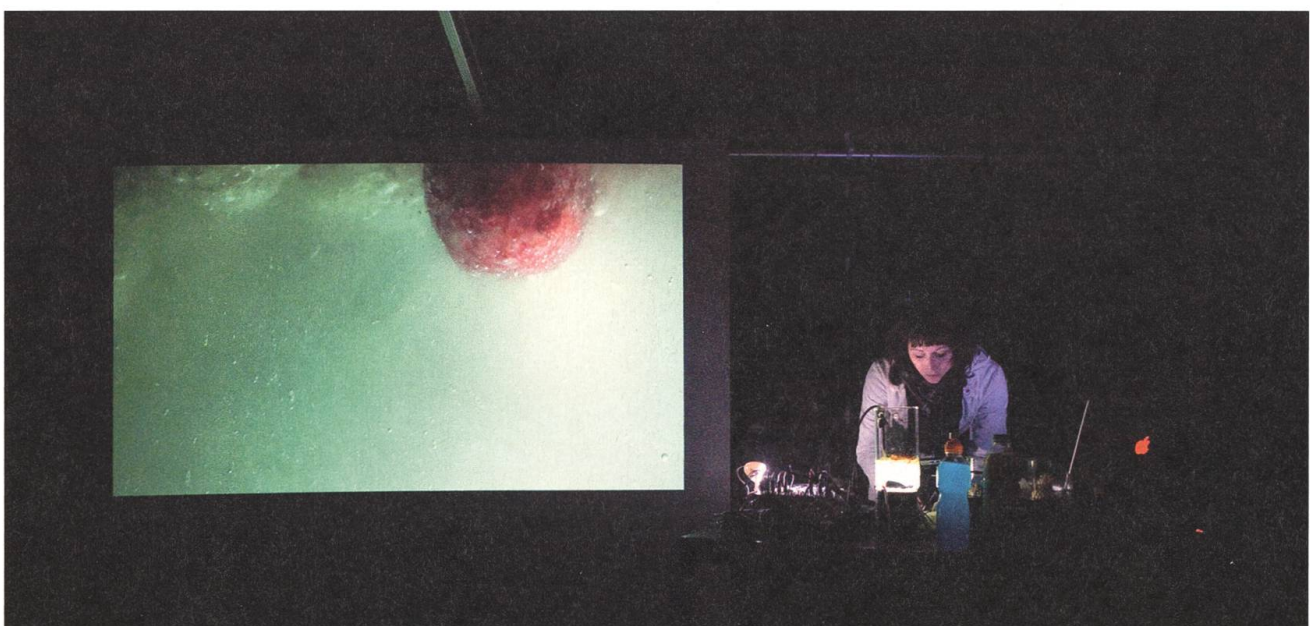
Einen Schwerpunkt der Ausstellung bildete die Entwicklung des Tourismus in der Region. Im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert war Nidwalden Schauplatz einiger aufsehenerregender Erfindungen und Projekte. In Fürigen lockte eines der ersten All-inclusive-Angebote mit Liegewiese, diskretem Tellerlift und diversen Vergnügungsangeboten. Das Hotel Eintracht im «Luftkurort Wolfenschiessen» bot einen künstlichen See und Gondelfahrten an. Im August 1893 fuhr erstmals eine elektrische Bergbahn aufs Stanserhorn. Zwischen 1873 und 1904 baute Franz Joseph Bucher-Durrer auf dem Bürgenberg gleich

drei Hotelpaläste samt Parklandschaft, Standseilbahn, Felsenweg und spektakulärem Hammettschwandlift.

Das Hoteldorf wurde in den 1950er-Jahren zum Treffpunkt internationaler Prominenz aus Politik und Filmwelt: Konrad Adenauer, Charly Chaplin, Audrey Hepburn – sie alle waren hier. Zu den Glanzpunkten gehören die Schattenseiten: Hinter der touristischen Kulisse verbarg sich die Welt der Hotelangestellten. Und die bestand vor allem aus harter Arbeit für wenig Lohn und kaum Freizeit. Parallel zur Ausstellung wurde ein Veranstaltungsprogramm angeboten mit öffentlichen Führungen speziell für Familien und szenischen Führungen der Nidwaldner Theaterkids. Eine unkonventionelle Wanderung in Zusammenarbeit von Nidwaldner Museum und SAC führte vom hauseigenen Aussichtsberg zur Pilgerstätte, mit Exkursen in die regionale Geschichte. Jene scheinbar ferne Zeit der schäumenden Traumangebote und bequem erreichbaren Liegewiesen brachte ein Referat von Marcel Just zum Hotel Fürigen näher.

Tandem

Im Rahmen des Kunstprojekts Tandem, das vom Schweizer Kunstverein und der Hochschule



Stanser Musiktage: Karin Lustenberger lässt heute Abend die Theke sprudeln.

Luzern Design & Kunst lanciert wurde, trafen Studierende im Museum Bruder Klaus Sachseln, im Haus für Kunst Uri in Altdorf, im Sankturbanhof Sursee, im Erfrischungsraum Luzern und im Nidwaldner Museum Höfli in Stans auf ausgewählte Kunstschaffende aus der Zeit der sogenannten Innerschweizer Innerlichkeit in den 1970er-Jahren. Im Höfli stellte die Kunststudentin Katrin Keller eine künstlerische Arbeit den Werken des Künstlers Hans Rudolf Ambauen, Aussenseiter der Innerlichkeit, gegenüber.

Vermittlung

Die Vermittlung im Nidwaldner Museum hat zwei Standbeine: Unter «i-blick» wird bei Sonderausstellungen ein Spezialprogramm für Schulklassen angeboten. Im vergangenen Jahr waren dies Workshops in der Geburtstagsausstellung von Gertrud Guyer Wyrsh und in «Zeitigen», der Ausstellung von Paul Lussi. Spezialführungen boten einen Einblick in die Ausstellung «Kleine, grosse Welten». Andererseits bietet der Kinderclub 8- bis 11-Jährigen ausserhalb des Schul-

alltags Abenteuer im und um das Museum. Das neue Clubjahr startete farbenfroh. Ganz im Zeichen der Fasnacht entdeckten die Kinder die Welt der Masken und des Schminkens. Der Nidwaldner Künstler Fredy Odermatt, zeigte den Kindern sein Schminkhandwerk und die bleichen Wintergesichter verwandelten sich schnell in farbige «Maschger».

Während des Jahres standen verschiedene Atelierbesuche, Ausflüge und Ausstellungsbesichtigungen auf dem Programm. Auch die Phantasie der Kinder war gefragt: Im Rahmen der Ausstellung «Kleine, grosse Welten» gestalteten sie mit viel Hingabe eine eigene Handpuppe.

Der Höhepunkt des Clubjahres stand im September auf dem Programm. Alle waren gespannt auf die erste Museumsnacht: Nach einem feinen Apéro im Garten des Winkelriedhauses folgte schon die erste Überraschung: Im Dachstock wartete «DChronä-Liina» und erzählte von ihrem feudalen Leben als Königin. Im Anschluss an das Puppentheater stellten die Kinder ihre selber gestalteten Handpuppen vor. Erstaunlich, welche Abenteuer



Kinderclub des Nidwaldner Museums: Kinder gestalten Handpuppen.



Die Kantonsbibliothek weitet ihr Dienstleistungs-Angebot permanent aus: Zugang zum Archiv.

diese Figuren schon erlebt hatten. Nach dem feinen Znacht und dem Abendprogramm schlüpfen alle in ihre Schlafsäcke. Die Taschenlampen wurden gelöscht, doch was trampelte, fauchte und polterte im Treppenhaus? Hoffentlich nicht der von allen gefürchtete Museumsgeist? Nein, es war der Cousin des Clubmaskottchens «Dragor Winkdracho Helvetio vom Ried». Ganz zahm und sehr unterhaltsam erzählte der Drache die Gutenachtgeschichte.

Aussichten

Im Jahr 2012 wird die Dauerausstellung im Höfli geräumt. Da dies arbeitsintensiv ist, hat das Team des Nidwaldner Museums beschlossen, eine Wanderausstellung für das Salzmagazin zu übernehmen. «Meine Grosseltern» ist ein Langzeitprojekt des Schweizer Künstlers Mats Staub. Er bittet Enkelinnen und Enkel zum Gespräch.

Rund fünfzig Erzählungen bilden das Herz der Ausstellung. Die Besucherinnen und Besucher

erfahren ganz persönliche Welt- und Familiengeschichten. Sie wandeln auf der Reise zur sogenannten Wahrheit durch ein Kaleidoskop von zögerlichen Vermutungen, grossen Liebesgeschichten und erinnerungswürdigen Taten.

Die Ausstellung im Nidwaldner Museum lässt auch die Erinnerungen der NW-Besucherinnen und -Besucher aufleben. Sie werden aufgefordert, Objekte, die in Erinnerungen zu ihren Grosseltern stehen, für die Sonderausstellung ins Museum zu bringen.

Weitere Ausstellungen im neugebauten Pavillon, zum Beispiel zur Textilkunst, die Teilnahme an den Stanser Musiktagen und ein reichhaltiges Vermittlungsprogramm, werden im Jahr 2012 das Nidwaldner Museum prägen.

Nathalie Unternährer ist Vorsteherin des Amtes für Kultur und Leiterin des Nidwaldner Museums. Ohne sie wäre Kultur in Nidwalden nur halb so spannend.

Die Kantonsbibliothek öffnet...

... während 12 Stunden

Im Frühjahr 2011 hat die Kantonsbibliothek zum ersten Mal am Langen Samstag teilgenommen. Ein attraktives Angebot erwartete die gwundrigen Besucherinnen und Besucher: Büchertauschbörse, Wettbewerb, Führungen hinter die Kulissen der Bibliothek, Ausstellung von Bibliotheksschätzen und Nidwaldner Sagen, erzählt von Nina Ackermann. Personen, die noch nie einen Schritt in die Bibliothek gemacht (oder gewagt) haben, bekommen einen Einblick in das vielfältige Angebot.

... rund um die Uhr

Dass die Kundinnen und Kunden den Bibliotheksbestand über das Internet abrufen, reservieren und Ausleihfristen verlängern können, ist bereits seit einigen Jahren möglich. Neu können Kundinnen und Kunden ausserdem rund um die Uhr ausgeliehene Medien zurückbringen: Ein spezielles Medienrückgabesystem vor dem Haupteingang erlaubt die Medienrückgabe unabhängig von den Öffnungszeiten.

... sich der Welt

W-Lan – kaum noch wegzudenken in der heutigen Gesellschaft: Überall trifft man auf Hotspots, (fast) überall ist man online. Wenn man schon im Strassencafé Internetzugang hat, müsste zumindest auch eine Studienbibliothek öffentlichen Zugang zum Internet bieten.

Tatsächlich stehen den Besucherinnen und Besuchern der Kantonsbibliothek seit geraumer Zeit Internet-Stationen zur Verfügung. Man kann nun in der Kantonsbibliothek neu mit dem eigenen Notebook ins Internet gelangen.

... an verschiedenen Standorten

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und der Leseförderung organisiert die Kantonsbibliothek auch Veranstaltungen wie beispielsweise Lesungen. Dass solche Veranstaltungen nicht immer vor Ort stattfinden müssen, zeigt die Präsentation des Buches «Schreckliche Gesellschaft – das Spukhaus zu Stans und das Leben von Melchior Joller», welche am 2. November 2011 im Rathaus Stans stattfand.

... verstaubte Archivschränke

Seit zwei Jahren wird die Erschliessung von wertvollen Altbeständen intensiviert. Nachlässe, Schenkungen und Deposita aus dem 17. bis 20. Jahrhundert, wie beispielsweise das Familienarchiv von Matt oder das Archiv des Historischen Vereins sollen wissenschaftlich aufgearbeitet und fachgerecht verpackt der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Im vergangenen Jahr wurden so Trouvaillen aus Leben und Werk der ersten Nidwaldner Radiofrau Grete Hess (1894–1976) und der Dichterin Lina Helfenstein-Zelger (1905–1988) neu entdeckt.

... sich dem Hörgenuss

Eine neu eingerichtete Hörstation bietet den Kundinnen und Kunden die Möglichkeit, sich in sämtliche CDs der Kantonsbibliothek einzuhören. Sie wollten schon immer hören, wie vielfältig Nidwalden musiziert? Sie möchten vorgängig in das Programm der Stanser Musiktage reinschauen? Sie wählen Hörbücher anhand der Stimme des Sprechers aus? Es nimmt Sie wunder, ob Ihnen der Stil des Hörbuchs zusagt? Die Hörstation steht für Sie bereit!

Brigitte Dönni ist Leiterin der Kantonsbibliothek Nidwalden. Buchhandlungen und Bibliotheken wirken wie magische Anziehungspunkte auf sie.